

Hilfen zur Erziehung während der Pandemie und nach Beendigung der gesellschaftlichen Einschränkungen

1. Einleitung

Seit März 2020 befinden sich Gesellschaft, Soziale Arbeit und auch die ambulanten erzieherischen Hilfen in einer besonders herausfordernden Situation. Für die Salus-Gesellschaft mbH als freier Träger der Jugendhilfe während der gesamten Zeit folgende Aspekte handlungsleitend bei der Arbeit mit und in den ambulanten erzieherischen Hilfen:

- a.) Die Versorgung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien im Rahmen der Hilfen zur Erziehung muss gesichert werden. Auf sich verändernde oder verschärfende Bedarfslagen muss zeitnah eingegangen werden. Die Betreuung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien muss in allen Lebenslagen und gesellschaftlichen Entwicklungen aufrecht erhalten werden.
- b.) Alle am Hilfeprozess Beteiligte wissen um das Risiko der Sozialen Arbeit, die auf einen direkten Kontakt zwischen Individuen aufbaut. Die Mitarbeiter*innen der Salus-Gesellschaft sind bereit, ein gewisses Risiko einzugehen. Die Salus-Gesellschaft tut alles dafür, um Mitarbeiter*innen, Klient*innen und sonstige am Hilfeprozess Beteiligte zu schützen und das Risiko einer Infektion zu minimieren.
- c.) Die soziale Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien hat sich in der Pandemie verschärft. Viele wissenschaftliche Untersuchungen verweisen darauf, dass die Pandemie das bio-psycho-soziale Wohlergehen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien beeinträchtigt. Darauf reagiert die Salus-Gesellschaft mit inhaltlichen, strukturellen und prozesshaften Anpassungen ihrer Dienstleistungen.
- d.) Die Rechte der Nutzer*innen von Hilfen zur Erziehung werden durch eine pandemische Situation nicht außer Kraft gesetzt. Partizipation, Hilfeplanung und der Aufbau eines Arbeitsbündnisses müssen aufrechterhalten werden.

Die folgenden Kapitel beschreiben, wie und womit die Salus-Gesellschaft auf die veränderten Rahmenbedingungen aufgrund der Pandemie reagiert, um eine qualitativ hochwertige und wirksame Versorgung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien zu gewährleisten.

Gross-Gerau, 19.01.2021, Die Verfasser*innen: Anna Hummel, Lisa Drescher, Hester Siphema, Sandra Löhmann, Zohal Roman, Fathi Suicer, Samantha Fuchs, Josha Eisenhut,

Salus-Gesellschaft mbH

2. Situation von Kindern und Jugendlichen im Lockdown 2020

Die **COPSY-Studie** des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) mit 1040 befragten Kindern und Jugendlichen ergab, dass sich die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen seit Beginn der Coronakrise deutlich verschlechtert hat, was zu nachhaltigen Bildungsnachteilen einer ganzen Generation führt. Die Häufigkeit der psychischen Probleme bei Kindern und Jugendlichen hat sich von 18 % vor Corona auf 31 % gesteigert. 60 % (vs. 30 %) der jungen Befragten geben eine niedrige Lebensqualität an. Bei 71 Prozent haben sich die seelischen Belastungen erhöht, das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität sind gesunken. 54 % der Kinder und Jugendliche waren gereizter, 44 % hatten Einschlafprobleme, 34 % der Befragten waren leicht depressiv und 29 % litten unter Nervosität und Hyperaktivität. Die Kinder und Jugendlichen klagten zu: 40 % über Kopfschmerzen, 31 % Bauchschmerzen, 26 % Rückenschmerzen und 12 % über Benommenheit. 27 % der Kinder und Jugendlichen sowie 37 % der Eltern berichten von häufigen Streits.

Die **Eltern-Kind-COVID-19-Studie** stellte fest, dass Kinder unter zehn Jahren nicht nur seltener an COVID-19 erkranken, sondern auch seltener mit SARS-CoV-2 infiziert sind. Nur weniger als ein Drittel der Personen mit Antikörpern gegen COVID-19 waren Kinder unter zehn Jahren. Die **Studie "Kind sein in Zeiten von Corona" des Deutschen Jugendinstituts (DJI)** zeigte, dass für 48 % aller befragten Kinder aus finanziell schwierigen Verhältnissen die Pandemie mit Einsamkeit verbunden war, gegenüber 21 % der übrigen Kinder. Mit emotionalen Problemen wie Niedergeschlagenheit, verstärkten Ängsten, Sorgen sowie mit Hyperaktivität haben 44 % (vs. 18%) der Kinder zu kämpfen, außerdem mit der Trennung von Freunden und dem Mangel Freizeitmöglichkeiten. In Familien mit konfliktreichem Klima kamen 53 % der Kinder schlecht mit den Veränderungen zurecht. Die **Studie des Kompetenzzentrums Frühe Bildung (KFB) der Hochschule Magdeburg-Stendal** mit Kita-Kindern fand heraus, dass die Kinder ihre Spielpartner, die pädagogischen Fachkräfte und die Kita selbst als Lern- und Bildungsort vermissen. Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes (MNS) sahen viele Kinder als unangenehm, die Atmung und das Hörverstehen waren für sie eingeschränkt.

Bei einer **Befragung in Thüringen in Kooperation mit Fachhochschule und Kinderschutzbund** ergab sich, dass zu 94 % die Kinder andere Spielpartner und 70 % Familienangehörige vermissen sowie 44 % die Teilnahme an Vereinsaktivitäten. Die Ungewissheit, ob es weiter geht, erzeugt bei den Kindern Unwohlsein. Soziale Kontakte außerhalb der Kernfamilie sind für Kinder eine unverzichtbare Ressource; besonders bei problematischen Familienbeziehungen sind Freundschaften emotional stabilisierend und unterstützend. Für einen Teil der Familien bedeutet die Krise eine existenzielle Bedrohung, für die weder die Eltern noch die Kinder ausreichende soziale Ressourcen verfügen. Die **Auswertung des Sozioökonomischen Panels** ergab, dass die Eltern durch die Doppelbelastung aus Homeoffice und Betreuung der Kinder schnell überfordert waren und Kinder aus ungünstigen häuslichen Lebensverhältnissen einen schnellen Zugang zu Schule und Kita mit einer gezielten Zusatzförderung erhalten sollten. Die **Gefährdungseinschätzung der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen** zeigte, dass es zu mehr körperliche Gewalt gegenüber Kindern in der Lockdownzeit kam. Im Juli 2020 ergaben sich 64% höhere Fallzahlen als die Jahre zuvor. Der Anteil der 8a-Verfahren aufgrund der Initiative der Hinweisgeber wie Fachkräfte und Institutionen lag bis zu 62 %, wovon nur

Salus Gesellschaft mbH

4 % von Schulen gegeben wurden, was die Bedeutung der außerschulischen Fachkräfte und Institutionen zeigt. Befürchtet wurde ein wachsendes Dunkelfeld trotz hoher Priorität für den Kinderschutz.

Der **Springer-Artikel zum Diskurs „Kinder im Blick? Kindeswohl in Zeiten von Corona“** bestätigt, dass persönliche Kontakte der aufsuchenden Arbeit von Fachkräften der Sozialen Arbeit im Kinderschutz eine große Rolle spielen, und sie daher ausgebaut sowie digitale Formen weiter gefördert werden sollten, um die Familien zu begleiten.

3. Reaktion im Kontext organisationaler Strukturen der Salus-Gesellschaft

3.1 Einrichtung eines Krisenstabes

Die Salus-Gesellschaft hat Mitte März 2020 einen Krisenstab eingerichtet, der die Herausforderungen einer Pandemie und mögliche notwendige Eindämmung eines Corona-Ausbruchs in der Salus-Gesellschaft bewältigen hilft. Der Krisenstab hat folgende Aufgaben:

- Bearbeitung von Infektionsmeldungen des Personals der Salus-Gesellschaft und Treffen von Gegenmaßnahmen
- Bearbeiten von Infektionsmeldungen bzgl. Klient*innen der Salus-Gesellschaft und Sorge für den Schutz von Mitarbeiter*innen
- Festsetzen und Aktivieren von Schutzmaßnahmen in den Regionalstellen der Salus-Gesellschaft, um eine Verbreitung des Corona-Virus zu verhindern

Der Krisenstab wird durch ein Mitglied der Geschäftsführung besetzt und verfügt über alleinige Entscheidungskompetenz in Pandemie-Fragen, um ein rasches Handeln zu ermöglichen

3.2 Interne Einschätzung von möglichen Risiko-Kontakten

Die Salus-Gesellschaft hat ein internes System der Kategorisierung von Risiko-Kontakten eingeführt, um bei Risiko-Kontakten unabhängig von der Geschwindigkeit der zuständigen Gesundheitsämter, unmittelbar Schutzmaßnahmen zu ergreifen, Klient*innen zu schützen und etwaig betroffenen Mitarbeiter*innen eine berufliche Absonderung auszusprechen.

3.3 Schulung des Personals der Salus-Gesellschaft

Das Personal der Salus-Gesellschaft wird bezüglich Hygiene und Sicherheit in Arbeits- und Betreuungsprozessen sowie der Anwendung von Schutzausrüstung geschult. Zusätzlich werden die Fachkräfte der Salus-Gesellschaft bzgl. der spezifischen Herausforderungen Sozialer Arbeit in den HzE

Salus Gesellschaft mbH

unter Pandemiebedingungen sowie in Methoden der Stressbewältigung zur Bewältigung eines höheren beruflichen Stresslevels in der Pandemie geschult.

3.4 Mitarbeiter*innen- Forum über Video-Plattform

Wöchentlich findet ein Online- Forum für Mitarbeiter*innen der Salus-Gesellschaft statt, um mit der Geschäftsführung die aktuellen Herausforderungen und Schwierigkeiten in der Betreuungsarbeit zu diskutieren und unmittelbare Gegenmaßnahmen zu vereinbaren.

3.5 Ausstattung mit einem sicheren Videokonferenz- System

Die Salus-Gesellschaft hat ein internes DGSVO- konformes Videokonferenz-System angeschafft, das in jeder Zweigstelle per Smartboard und über die mobilen Endgeräte für Mitarbeiter*innen nutzbar ist. Teamsitzungen, Supervisionen, Projektentwicklungen finden über dieses Video-Konferenz-System statt.

3.6 Schnelltestungen von Mitarbeiter*innen

Zur unmittelbaren Testung (Antigen-Schnelltests), hat die Salus-Gesellschaft einen firmeninternen „Corona-Drive-In“ installiert, wo Mitarbeiter*innen im Bedarfsfall durch medizinisches Personal auf das Corona-Virus getestet werden können.

3.7 Antigen- Selbsttest

Mitarbeiter*innen der Salus-Gesellschaft, bekommen wöchentlich zwei Antigen- Selbsttests durch die Salus-Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

4. Personal- und Schutz des Personals der Salus-Gesellschaft

Die Salus-Gesellschaft schützt ihre Mitarbeiter*innen durch folgende Maßnahmen:

- Ausstattung der Mitarbeiter*innen mit FFP2- Masken zur Durchführung von Klientenkontakten, sowie mit Desinfektionsmitteln
- Einhaltung der AHA+L- Regeln in allen Zweigstellen und Räumlichkeiten der Salus-Gesellschaft
- Ausstattung der Besprechungsräume mit HEPA- Luftfiltern, CO2- Messgeräten und Trennwandscheiben an den Besprechungstischen, um Hilfeplangespräche durchführen zu können
- Aussetzen von Präsenz-Terminen (Supervision, Teamsitzungen, Arbeitsbesprechungen, je nach Infektionsgeschehen in den Regionen der Salus-Gesellschaft

Salus Gesellschaft mbH

- Schulung aller Mitarbeiter*innen im Kontext der Pandemie-Entwicklung
- Umstellung der Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter*innen auf Online-Formate

5. Zusammenarbeit mit Kostenträgern (Jugendämtern) in der Pandemie

Für die Arbeit der ambulanten HzE in der Situation einer Pandemie kommt der Zusammenarbeit der Fachkräfte mit den zuständigen Jugendämtern eine wesentliche Bedeutung zu. Der wichtigste Ansatzpunkt hierbei ist, dass die Hilfeplanung weiterhin unter den gängigen fachlichen Ansprüchen vor allem der Partizipation und Berücksichtigung der Bedarfslagen der Klient*innen stattfinden kann.

5.1 Hilfeplanung

Zur Aufrechterhaltung regelmäßiger Hilfeplanung bietet die Salus-Gesellschaft folgende Möglichkeiten an:

- a.) Durchführung von Hilfeplangesprächen über das hausinterne Video-Konferenz-System
- b.) Durchführung von Hilfeplangesprächen in den Räumlichkeiten der Salus-Gesellschaft unter Schutzbedingungen

5.1.1 Hygienekonzept für Hilfeplangespräche in den Räumlichkeiten der Salus-Gesellschaft

1. Vorbereitung der Räumlichkeiten (Tische, Stühle, etc. desinfizieren; Desinfektion am Eingang bereitstellen; Plexi- Glas- Trennwände aufstellen, Mindestabstand der Sitzplätze gewährleisten)
2. Bereitstellung von FFP2-Masken für alle Beteiligte
3. Maximale Zeitdauer von 60 Minuten
4. Beachtung des CO₂- Messgerätes, entsprechendes Lüften
5. Regelmäßige Pausen zum Lüften und Luftholen (alle 15 Minuten)
6. Einhaltung der allgemeinen AHA+L -Regelungen

5.2 Berücksichtigung von Einschränkungen der Zielerreichung in der Pandemie

„Business as usual!“- davon müssen sich alle am Hilfeprozess ambulanter HzE Beteiligte verabschieden. Die Situation der Pandemie muss in Hilfeplanung und Einschätzung der Zielerreichung berücksichtigt werden. Die Corona Pandemie stellt die Familien vor neue Herausforderungen und Problemlagen. Bereits ausgehandelte Ziele, wie zum Beispiel eine Vereinsanbindung, oder das

Salus Gesellschaft mbH

Schließen neuer sozialer Kontakte, können möglicherweise nicht umgesetzt werden. Auch Hilfeplanziele, wie z.B. die Anbindung von Klient*innen an Behörden und Institutionen benötigen in der aktuellen Situation mehr Zeit und Aufwand

Das „Corona-Management“ der Familien und Klient*innen, muss fester Bestandteil des Hilfeplans darstellen: So müssen z.B. Einschränkungen der Zielerreichung ausgehandelter Ziele mit den Jugendämtern kommuniziert werden.

Die im SGB 8 gesetzlich begründete Partizipation von Klient*innen im Hilfeplanverfahren muss weiterhin gewährleistet werden, auch unter erschwerten Bedingungen in der Pandemie.

6. Situation der Klient*innen der ambulanten HzE in der Pandemie hinsichtlich verschärfter sozialer Problemlagen

Zur Beobachtung der Situation von Klient*innen in den ambulanten erzieherischen Hilfen wird das von der Salus-Gesellschaft entwickelte „Fünf- Achsen- System sozialer Probleme“ verwendet:

Achse 1: Individuelle Bedürfnisse (bio-psycho-sozial)

Die Pandemiesituation beeinträchtigt die individuellen Bedürfnisse, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, in schwerwiegender Weise. Kinder und Jugendliche leiden u.a. unter:

(bio)

- Bewegungsmangel und fehlender sportlicher Aktivität, körperlicher Unausgeglichenheit
- Altersgemäßen Spielmöglichkeiten im Freien
- Ernährungseinschränkungen durch Schließung von Schulkantinen und Wegfall der Verpflegung in Kitas
- körperlicher Unausgeglichenheit durch Homeschooling und erhöhten Medienkonsum

(psycho)

- Mangelnder Anerkennung und Selbstbestätigung durch Wegfall von Peer-Group und altersgemäßen sozialen Netzwerken
- Einschränkung von Geborgenheit im häuslichen Umfeld durch Erhöhung familiärer Drucksituationen
- erhöhtem Risiko, von depressiven Erkrankungen oder Entwicklung von Angsterkrankungen betroffen zu sein
- Gefühle der Einsamkeit und Isolierung
- Hyperaktivität und Unkonzentriertheit
- mangelnder Lebensperspektive durch Wegfall altersgemäßer Erlebnisse

(sozial)

- mangelnder Teilhabe an altersgemäßen Lebenswelten
- fehlender personeller Berücksichtigung im sozialen Kontext
- Minderung von Chancen zur Erlangung von Schulabschlüssen und Teilhabe an beruflicher Bildung

Salus Gesellschaft mbH

- fehlenden altersgemäßen Beziehungsangeboten
- geminderten Möglichkeiten zu altersgemäßen sexuellen Erfahrungen

Achse 2: Teilhabe an Regelsystemen

Folgende Schwierigkeiten lassen sich in der Praxis der ambulanten HzE für Klient*innen beobachten:

- Mangelnde Teilhabe an schulischer Bildung durch wechselnde Unterrichtsmodelle und Problematiken der Durchführung des Distanzunterricht; mangelnde technische Umsetzung der Schulen oder mangelnde technische Ausstattung der Kinder und Jugendlichen mit digitaler Infrastruktur
- Schwierigkeiten für Auszubildende, ihre berufsschulischen Lernziele durch Problematiken im Distanzunterricht zu erreichen
- Verschärfung von existenziellen Situationen durch Kurzarbeit oder Arbeitsverlust von Eltern
- Mangelnde Erreichbarkeit von Behörden, Institutionen und Organisationen in der pandemischen Situation, insbesondere von Behörden der Existenzsicherung
- Drohender Verlust von Wohnraum durch Zahlungsunfähigkeit bei Mietzahlungen oder Nebenkostennachzahlungen
- Erschwerter Zugang zu fachärztlichen Terminen oder medizinischen ambulanten und stationären Behandlungen

Achse 3: Teilhabe und Verwirklichung in Lebenswelten

Die behördlich verfügbaren Kontaktbeschränkungen in der Pandemie haben deutliche Auswirkungen auf die soziale Teilhabe an Lebenswelten und sozialen Netzwerken. Soziale Ressourcen, Einbindung an unterstützende soziale Netzwerke sind nahezu gänzlich eingeschränkt. Kritisch zu sehen ist insbesondere, dass soziale Kontakte, wenn überhaupt, nur noch in strukturierten Angeboten von öffentlichen Einrichtungen stattfinden. Das soziale Leben von Klient*innen findet fast ausschließlich in der Schule, Kita oder für Eltern am Arbeitsplatz statt. Besonders für Kinder und Jugendliche bedeutet dies eine drastische Einschränkung des freien und unstrukturierten Kontaktes in der Peer-Group, der jedoch ein wesentlicher Faktor zur psycho-sozialen Entwicklung von jungen Menschen ist. Bedenkt man, dass diese Situation seit März 2020 besteht, stellt sich die Frage, inwieweit junge Menschen dadurch Schaden in ihrer persönlichen Entwicklung erleiden.

Kontakte zur eigenen Herkunftsfamilie, Verwandtschaft, zum eigenen Freundeskreis, zur Nachbarschaft, sowie Kontakte im Vereinsleben und ähnliche Lebenswelten finden kaum oder gar nicht statt. Die Möglichkeit für Menschen, sich soziale Unterstützung zu organisieren, sind stark eingeschränkt. Auch Angebote der freien Jugendhilfe, der Sportvereine, des Musikunterrichts und weiterer Freizeitbetätigung sind stark eingeschränkt. Die Möglichkeiten für junge Menschen, über ihre Freizeitgestaltung an Lebenswelten teilhaben zu können, sind kaum durchführbar.

Achse 4: Soziale Rollen

Die sozialen Rollen von Individuen in der pandemischen Situation zeigen die Tendenz, Menschen auf ihre funktionalen sozialen Rollen zu beschränken. Möglicherweise kann von einer „Rollenverarmung“ gesprochen werden. Menschen befinden sich in ihrer Rolle als Arbeitnehmer*in,

Salus Gesellschaft mbH

in ihrer Elternfunktion, oder sonstigen funktionalen Rolle. Kinder und Jugendliche befinden sich in ihrer Rolle als Schüler*in, in ihrer Auszubildenden-Rolle. Sonstige soziale Rollen von Individuen, scheinen durch die Kontakteinschränkungen in der Pandemie, sowie das Fehlen von Freizeitmöglichkeiten in den Hintergrund zu treten. Familiäre Rollen befinden sich möglicherweise durch die Erhöhung der familiären Herausforderungen unter Druck und sind leicht konfliktbelastet. Durch die Situation von Home-Office und Homeschooling kommt es fortlaufend dazu, dass funktionale und familiäre Rollen miteinander konkurrieren und oft zeitgleich ausgefüllt werden müssen.

Vermutete Auswirkungen sind:

- Erhöhung von familiären Konfliktlagen und Stresssituationen
- Steigerung der psychosozialen Belastungsfaktoren
- Erhöhung des Risikos, psychische Störungen und Erkrankungen auszubilden (insbesondere depressive Erkrankungen und Angsterkrankungen)
- Einschränkung der psychosozialen Entwicklung von jungen Menschen
- Entwicklungsverzögerungen motorischer, emotionaler und kognitiver Art
- Isolation und Vereinsamung von jungen Menschen und deren Eltern
- Erhöhtes Aufkommen von häuslicher Gewalt und sexuellem Missbrauch durch Schließung familiärer Systeme und damit Steigerung der familiären Belastungssituation

Achse 5: Handlungsfähigkeit im Alltag

Unbestritten ergeben sich durch die pandemische Situation erhebliche Herausforderungen, für Kinder, Jugendliche und Familien, ihren Alltag zu gestalten und zu bestreiten. Diese sind aus Sicht der Hilfen zur Erziehung in folgenden Aspekten zu beobachten:

- Aufrechterhaltung einer Tagesstruktur trotz Home- Office und Homeschooling
- Doppelbelastung von Eltern, berufliche Anforderungen und familiäre Anforderungen „an einem Ort“ zu bewältigen
- Erhöhte Lernanforderungen an Kinder und Jugendliche durch Intensivierung der „Selbst-Lern-Arbeit in Homeschooling und Situationen des Wechselunterrichts
- Wegfall von Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche
- Erhöhung familiärer Anforderungen und Beziehungsgestaltung durch Wegfall von Freizeitangeboten von Kindern und Jugendlichen
- Wegfall von Sozialkontakten im Alltag, insbesondere notwendiger entwicklungsfördernder Kontakte für Kinder und Jugendliche
- Ausfall von familiärer Freizeitgestaltung und der notwendigen Kompensation von familiärem Stress durch Wegfall von Urlaubsmöglichkeiten und Ausflugsmöglichkeiten
- Erhöhung von Konfliktpotenzialen in der Familie durch die Konzentration der sozialen Interaktion im familiären Raum

7. Kinderschutz in der Pandemie

Die Situation des Wohls von Kindern und Jugendlichen erscheint in der Pandemiesituation sowohl uneinheitlich als auch von einer nicht klaren Datenlage geprägt.

Kinderärzt*innen, Psychotherapeut*innen und Wissenschaftler*innen mahnen in Veröffentlichungen von Studien, Einschätzungen und nicht zuletzt in den Medien an, dass Kinder und Jugendliche eine erhöhte Betroffenheit von Einsamkeit, Isolation, depressiven Entwicklungen und Tendenzen zur Entwicklung von Angsterkrankungen in der Pandemie aufweisen. Die Anzahl von kognitiven und körperlichen Entwicklungsverzögerungen nehmen ebenfalls zu. Außerdem warnen die einschlägigen Einrichtungen vor einer Zunahme von häuslicher Gewalt und sexualisierter Gewalt.

Auf der anderen Seite berichten die deutschen Jugendämter nicht von einer einheitlich und durchgängig vorliegenden Zunahme von Gefährdungsmeldungen nach §8a+b, SGB VIII. Diese Warnungen sind mittlerweile durch die Veröffentlichung von statistischen Zahlen zur Steigerung von häuslicher Gewalt, sexuellem Missbrauch und sogar eine Erhöhung von Tötungsdelikten gegenüber Kindern bestätigt worden.

Anzunehmen ist, dass durch den Wegfall öffentlicher Angebote und damit von fachlichen Beziehungsangeboten für Kinder und Jugendliche der fachliche Blick in die jeweilige Lebenssituation und somit auch möglicher Gefährdungssituationen gemindert ist. Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung müssen daher ihre Beobachtungen und Bemühungen zur Einschätzung des Wohls von jungen Menschen erhöhen. Gefährdungspotenziale der Pandemie selbst und daraus resultierende Gefährdungslagen durch die Verschärfung der sozialen Situation von jungen Menschen und deren Familien gilt es wahrzunehmen und dafür sensibilisiert zu sein sowie mit Handlungskonzepten und Interventionen vorbereitet zu sein.

Zur Umsetzung des Kinderschutzes in der besonderen sozialen Lage der Pandemie befindet sich ein Leitfaden im Anhang des Konzeptes.

8. Konkrete Arbeitsansätze in ambulanten HzE in der Pandemie

Die pandemische Situation erfordert spezifische Arbeitsansätze der Fachkräfte ambulanter HzE, um Familien, Kinder und Jugendliche in der aktuellen Situation zu begleiten. Neben der etwaigen Verfolgung der Ziele des Hilfeplans, muss die Stabilisierung der Familien, Kinder und Jugendlichen einen angemessenen Raum in den Hilfeleistungen der ambulanten HzE bekommen. Folgende Arbeitsansätze verfolgen die Fachkräfte der ambulanten HzE, die der Pandemiesituation spezifisch Rechnung tragen:

8.1 Überprüfung der Sozialen Problemlagen von Klient*innen in der Pandemie (5-Achsen-Modell)

Die mögliche Verschärfung von sozialen Problemen von Familien in der Pandemie wird von den Fachkräften der Salus-Gesellschaft mittels Verwendung des diagnostischen Systems „Fünf-Achsen-Sozialer Probleme (vgl. Punkt 5) überprüft. Ableitend aus den Ergebnissen der sozialen Diagnostik

Salus Gesellschaft mbH

wird ein Stabilisierungsplan erarbeitet, der per Rückmeldung an das Jugendamt zur Ergänzung der laufenden Hilfeplanung ergeht (Vgl. Punkt 4). Die Beschreibung des Diagnostiksystems und ein Leitfaden zum Interview mit Klient*innen befindet sich im Anhang des Pandemiekonzeptes.

8.2 Unterstützung der Familien im Home-Schooling

Die sich verändernden und auch je nach Pandemie-Situation wechselnden Unterrichtssituationen und Unterrichtsformen stellen eine hohe Herausforderung für Familien dar, daraus ergibt sich die vorliegende Doppelbelastung zwischen einer Beschäftigung im Home-Office und der notwendigen elterlichen Unterstützung des Homeschoolings. Fachkräfte der Salus-Gesellschaft unterstützen Eltern gezielt und strukturiert zur Bewältigung der elterlichen Mehrbelastung. Dazu benutzen sie den im Anhang 7.2 befindlichen Leitfaden.

Ziel dieser Intervention ist es

- Eltern zu entlasten und familiären Stress zu mindern
- Bildungsteilnahme der Kinder und Jugendlichen zu sichern
- Familiäre Beziehungen durch Reduktion von Stress zu stabilisieren und konstruktiv zu gestalten
- Häuslicher Gewalt und häuslichen Konflikten durch Reduktion von familiärem Stress vorzubeugen
- Entwicklungsverzögerungen und psychosoziale Belastung von Kindern und Jugendlichen durch Überlastung im Kontext schulischer Anforderungen entgegenzuwirken

8.3 Aktivierung von körperlicher Bewegung von Kindern

Durch die Einschränkungen, bzw. Wegfall von Vereinssport und Freizeitangeboten sind Kinder und Jugendliche in der Pandemie von Einschränkungen körperlicher Bewegungsangebote betroffen. Kinder und Jugendliche benötigen für ihre Entwicklung jedoch regelmäßige Anreize durch körperliche Bewegung. Um den Einschränkungen entgegen zu wirken sowie Entwicklungsverzögerungen und gesundheitliche Risiken zu vermeiden, bieten die in der Pandemie arbeitenden Fachkräfte Bewegungsangebote an bzw. leiten Eltern, Kinder und Jugendliche an, diese Angebote selbst zu gestalten.

Kinder- und Jugendliche die im „Homeschooling“ beschult werden, bewegen sich weniger. Sie sitzen den ganzen Tag vor dem PC oder an ihrem Schreibtisch. Aufgrund der Anordnung der Bundesregierung und einer damit einhergehenden Kontaktbeschränkung treffen sich Kinder und Jugendliche oftmals virtuell. Somit fällt sowohl die Bewegung im schulischen Umfeld als auch die Bewegung in der Freizeitgestaltung größtenteils aus. Der Sportunterricht wird auf die Theorie beschränkt. Sportvereine und Fitnessstudios sind geschlossen. Viele Kinder und Jugendliche sehen keinen Sinn mehr hinauszugehen, um sich zu bewegen. Es fehlt ihnen schlichtweg an Motivation.

Zum gesunkenen Kalorienverbrauch besteht weiterhin die Gefahr einer ungesunden Ernährung. Dies wird zudem durch die Schulschließungen und damit einhergehende fehlende Mittagessensangebote begünstigt. Bestimmte, meist ungesunde Lebensmittel, lösen Glücksgefühle aus. Sie werden vermehrt konsumiert. Bereits adipöse Kinder nehmen an Gewicht zu. Dies kann zu erheblichen

Salus Gesellschaft mbH

gesundheitlichen Schäden und somit zu einer Beeinträchtigung des Wohls von Kindern und Jugendlichen führen.

Die Fachkräfte stehen somit vor der Herausforderung, die teilweise antriebslosen Kinder, Jugendliche und deren Eltern zu motivieren und Freunde an Bewegung zu vermitteln. Die im Anhang befindliche Tabelle soll den Fachkräften pädagogische Handlungsansätze geben. Durch verschiedene Bewegungsspiele soll den betreuten Familien Spaß an der Bewegung vermittelt werden und das Thema Sport im Auge des Betrachters eine Sinnhaftigkeit geben. Je nach Altersgruppe kann dies durch verschiedene Spiele oder Challenges gefördert werden. Die Fachkräfte können durch ihre eigene Kreativität Spiele abwandeln und somit einzelne Klientenaltersgruppen ansprechen. So kann beispielsweise aus einem Indoor-Parcour ein Themenparcour gestaltet werden oder eine Fotorallye als Fotochallenge bei den Jugendlichen zu Begeisterung führen. Um den Fachkräften die Arbeit zu erleichtern, werden die Spiele detailliert erklärt, die im Anhang 7.4 zu finden sind.

Es sei betont, dass dies bei weitem keine vollständige Spielesammlung darstellt, sondern lediglich Denkanstöße geben soll. Bei den benannten Spielen handelt es sich um weitgehend verletzungsrisikoarme Spiele. Dies bedeutet, dass bei der Durchführung der Spiele ein fachspezifisches Wissen nicht zwingend erforderlich ist. Abschließend soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass auch bei Bewegungsspielen Sportverletzungen nicht gänzlich ausgeschlossen werden können und somit die Einhaltung einer Aufwärmphase ratsam ist. Zudem sollte nach erhöhter körperlicher Belastung eine Cool-Down-Phase erfolgen.

8.4 Freizeitgestaltung jenseits von digitalen Medien:

Beschäftigungsmöglichkeiten und Kreativitätsförderung von Kindern

Kinder und Jugendliche benötigen für ihre Entwicklung Tätigkeiten und Beschäftigungen mit Anreizen und Anforderungen, die es ermöglichen, eine gelungene psychomotorische und sensomotorische Entwicklung zu durchlaufen. Die Datenlagen von Studien, die sich mit Kindern in der Pandemiesituation beschäftigen, stellen teilweise besorgniserregende Rückstände in der Entwicklung von Kindern fest. Im Kontext des §1 SGB VIII (Recht auf Erziehung und Förderung der persönlichen Entwicklung) haben Kinder und Jugendliche das Recht auf Betätigung und Beschäftigung auch in einer pandemischen Situation. Eltern, Bezugspersonen und Fachkräfte der erzieherischen Hilfen fällt die Aufgabe zu, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit und Gelegenheit zur altersgemäßen Betätigung zu geben. Zu verzeichnen ist eine deutlich erhöhte Nutzung von digitalen Medien durch Kinder und Jugendliche. Die täglichen Nutzungszeiten von digitalen Medien erweist sich in aktuellen Studien als deutlich erhöht. Auch wenn die Nutzung von digitalen Medien, Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen fördert und eine Form der Beschäftigung und Tätigkeit bietet, erweist sich in der pandemischen Lage ein Tätig-sein jenseits von digitalen Medien als dringend notwendig, um Leiblichkeit, sowie Psychomotorik und Sensomotorik von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Die Anforderungen an Anreize für die Entwicklung des Kindes- und Jugendalters können durch digitale Beschäftigung nicht erfüllt werden.

Salus Gesellschaft mbH

Fachkräfte der Salus-Gesellschaft kommt in diesem Kontext folgende Aufgabe zu:

- a.) Gestaltung von Beschäftigungs- und Betätigungsangeboten innerhalb der laufenden erzieherischen Hilfe
- b.) Beratung und Anleitung von Eltern und Bezugspersonen zum Angebot von Beschäftigungs- und Betätigungsangeboten innerhalb des familiären Alltags.

Zur Umsetzung der Erhöhung des Betätigungs- und Beschäftigungslevels im Kontext altersgemäßer Entwicklungsförderung nutzen Salus-Fachkräfte die im Anhang befindlichen Leitlinien.

8.5 Erhöhung der Betätigung von Kindern durch Einbezug in familiäre Ernährung

Studienergebnisse zeigen, dass es eine Vielzahl von negativen Entwicklungen bei Kindern und Jugendlichen in der pandemischen Situation gibt. So haben Essstörungen, wie auch Übergewicht und einseitige Ernährungslagen von Kindern und Jugendlichen zugenommen. Zumindest ist zu verzeichnen, dass das Thema familiäre Ernährung in den Fokus der erzieherischen Hilfen genommen werden muss. Dies zum einen, um die Ernährungssituation von Kindern, Jugendlichen und deren Familien generell zu verbessern, als auch um Kinder und Jugendliche durch den Einbezug in praktische Tätigkeiten rund um das Thema Ernährung zur Erhöhung des Levels von Beschäftigung und Betätigung einzubeziehen. Nicht zuletzt bietet die gemeinsame Betätigung von Kindern und Eltern im Haushalt und im Kontext von familiärer Ernährung eine gemeinsame Alltagsebene zwischen Eltern und Kindern, die zur Stärkung der Eltern- Kind- Beziehungen genutzt werden kann. Gemeinsame Betätigung von Eltern und Kindern sowie gemeinsame Bewältigungserlebnisse bieten vor dem Hintergrund des gemeinsamen Erreichens von Aufgaben und Zielen eine positive Identifikation miteinander.

Handlungsleitend im Umsetzungskonzept aus dem Anhang sind der Gedanke der Schaffung einer möglichst gesunden familiären Ernährung sowie die gemeinsame Betätigung von Eltern und Kindern bei Beschaffung und Zubereitung von Nahrungsmitteln.

8.6 Elternberatung zur Förderung der Elternrolle in der Pandemie

Eltern in der pandemischen Lage unserer Gesellschaft tragen derzeit die Hauptlast der sozialen Herausforderungen. Sie sind nicht nur mit der Beschäftigung um das eigene Wohl und Gesundheit sowie der eigenen beruflichen Situation herausgefordert, sondern auch durch die direkte elterliche Verantwortung für das Wohlergehen, Gesundheit und schulischen Situation ihrer Kinder belastet. Dort, wo jeder erwachsene Mensch genug damit zu tun hat, sich selbst in der pandemischen Lage zu verorten und die eigenen persönlichen Herausforderungen zu bewältigen, kümmern sich Eltern auch zusätzlich um das Wohlergehen der eigenen Kinder. Nicht selten steht das Wohlergehen der eigenen Kinder im Vordergrund und überlagert die Sorge um sich selbst.

Eltern in der pandemischen Situation können nicht mehr selbstverständlich auf Betreuungs-, Unterstützungs-, und Behandlungsmöglichkeiten zurückgreifen, um möglichen Herausforderungen

Salus Gesellschaft mbH

der sich in der Pandemie verschärfenden Entwicklungsschwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen entgegen zu wirken. Sie sind in der Pandemie durch Ausfall von Angeboten an Beratungsstellen, Minderung von therapeutischen Angeboten und Wegfall von Betreuung häufig „auf sich alleine gestellt“.

Hilfen zur Erziehung müssen noch viel mehr in einer Pandemie als in normalen gesellschaftlichen Situationen Eltern in ihrer nun komplexeren Aufgabe zur Seite stehen und in der Elternberatung die spezifischen erhöhten Anforderungen an Eltern in den Blick nehmen.

Die Herausforderung an Elternschaft in der Pandemie zeigt sich aus der Beobachtung der HzE wie folgt:

- Sicherung von Alltagsstruktur und altersgemäßem Alltag in erschwerter Situation und Wegfall von gesellschaftlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche
- Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ohne die „normale soziale Umgebung“ von Kindern und Jugendlichen (Schulunterricht, Sport- und Freizeitangebote, Betreuungseinrichtungen, Treffen in der Peergroup)
- Einschätzung der psycho-sozialen Situation der eigenen Kinder im Kontext von Kontaktbeschränkungen und Ausfall von Gruppenaktivitäten
- Entgegensteuern möglicher Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen von psychischen Krisen durch Isolation, Einsamkeit und fehlenden Entwicklungsanreizen
- Angebot von Betätigungsstruktur und Beschäftigung im familiären und häuslichen Umfeld
- Unterstützen des Bildungsfortschrittes in erschwerter Schul- und Lernsituation
- Unterstützung bei der Bewältigung von Unsicherheit, Angst und Sorgen von Kindern und Jugendlichen in einer risikoreichen gesellschaftlichen Situation

9. Fazit

Kinder, Jugendliche und deren Familien leben derzeit in einer besonderen Situation, die von vielen durch die Pandemie verursachten Einschränkungen geprägt ist. Nicht selten fühlen sich Familien einer von vielen Regelungen, Erlassen und Gesetzen bestimmten Einschränkungssituation ausgeliefert. Ziel der hier dargelegten Interventionen ist es, Familien, Kinder und Jugendliche zu stärken, ihr Leben und ihren Alltag, so gut es möglich ist, im Sinne des Copings der erschwerten Situation zu gestalten. Sozialer Arbeit kommt dabei die Aufgabe zu, Kindern, Jugendlichen und Familien bei der Gestaltung von Alltag, Bewältigung von Herausforderungen und der Bewältigung von eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten an der Gesellschaft und gesellschaftlichen Teilsystemen beizustehen. Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit aller junger Menschen kann in der Jugendhilfe nicht mit dem „Achselzucken“ im Kontext einer besonderen Pandemielage beantwortet werden. Die Soziale Arbeit ist mehr als vor der pandemischen Lage herausgefordert, sich für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe aller Menschen im gesellschaftlichen Kontext einzusetzen.

Das hier vorliegende Konzept ist ein erster Schritt, diese Ziele und Verpflichtungen Sozialer Arbeit in der Jugendhilfe umzusetzen.

10. Ausblick: Herausforderungen für Hilfen zur Erziehung „nach der Pandemie“

Aktuell (Juni 2021) bekommt man sowohl medial, als auch in Jugendhilfeausschüssen, politischen Gremien und in Fachgremien den Eindruck, dass die Pandemie überwunden sei: Die Inzidenzen fallen, die Impfquote steigt und Schulen, Vereine und Freizeiteinrichtungen beginnen wieder zu öffnen. Übersehen wird dabei jedoch, dass sowohl die Regelsysteme der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien nicht mehr „dieselben sind“ und in einer erschwerten Lage sind. Die zu den Angeboten zurückkehrenden Nutzer*innen sind auch „nicht mehr dieselben“. Kinder und Jugendliche werden mit den psychosozialen Folgen der Pandemie noch weit über das Abflauen der Pandemie hinaus zu leiden haben. Eine mögliche kindliche Depression wird nicht durch das einfache Öffnen von Angeboten an Kinder und Jugendliche verschwinden. Soziale Problematiken, die in der Pandemie entstanden sind, werden nicht einfach durch die Wieder-Öffnung der Gesellschaft gemindert sein. Die Kinder und Jugendlichen, die wieder am Schulunterricht teilnehmen oder sich in die Trainingsangebote von Sportvereinen begeben, werden verändert sein und besondere Aufmerksamkeit im Kontext von psycho-sozialen, sowie körperlichen Beeinträchtigungen benötigen. Die Fachkräfte der Salus-Gesellschaft verfolgen im Kontext dieser Überlegungen folgende Zielrichtungen bei der Arbeit von Hilfen zur Erziehung „nach der Pandemie“:

a.) Sicherung der finanziellen Existenz von Familien durch Ausfall von Verdienst und Einkommen während der Pandemie

Eine große Anzahl von Familien ist mit finanziellen Einschränkungen konfrontiert, wie durch Kurzarbeitergeld, Steuernachzahlungen im Kontext von Kurzarbeitergeld, oder Ausfall von Einkommen in bestimmten Branchen. In den Familienhilfen müssen Fachkräfte gemeinsam mit Eltern und Familien überprüfen, inwieweit die finanzielle Basis durch die Pandemiesituation eingeschränkt ist oder war und die soziale Teilhabe von Kindern, Jugendlichen sowie deren Familien betrifft.

b.) Entlastung der Eltern durch Stressregulation im Kontext erheblicher Mehrfachbelastungen in der Pandemie und im Lockdown

Eltern waren und sind einer erheblichen Mehrbelastung in der Pandemie und auch in Situationen von gesellschaftlichen Öffnungen betroffen. „Stress „wirkt nach“. Insofern sind die Folgen von Stress und der Mehrfachbelastung auch nach den Phasen des Lockdowns und der gesellschaftlichen Einschränkungen „nicht einfach vom Tisch“! Fachkräfte der erzieherischen Hilfen müssen gerade mit Eltern und Familien nach Wegen der Stressregulation, Bewältigung von Belastungen und möglicher Erschöpfung suchen, um sowohl die Funktions- und Erziehungsfähigkeiten von Eltern zu sichern als auch deren subjektiv empfundene Lebensqualität zu steigern.

c.) Entgegenwirken in Bezug auf Entwicklungsschwierigkeiten und Entwicklungsrückständen bei Kindern und Jugendlichen (körperlich, psychisch und sozial)

Eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen hat während der Phasen verschiedener Lockdowns und Kontaktbeschränkungen Entwicklungsdefizite im bio-psycho-sozialen Bereich erlitten. Diese Entwicklungsverzögerungen und Entwicklungsschwierigkeiten sind nicht durch eine bloße Wieder-Öffnung von schulischen, therapeutischen Angeboten und Maßnahmen der Freizeitgestaltung zu kompensieren. Schon jetzt berichten Ärzte, Therapeuten und andere Stellen der Behandlung von Entwicklungsverzögerungen von einer Überlastung durch den erhöhten Bedarf der Kinder und Jugendlichen. Fachkräfte der erzieherischen Hilfen müssen den Bedarf von betreuten Kindern, Jugendlichen und Familien feststellen. Zusätzlich müssen sie eine Behandlung von Entwicklungsdefiziten und psychischen Störungen sowie Schließung schulischer Lücken und Förderung von sozialen Kompetenzen sicherstellen. Teilweise kann dies zum Thema laufender Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung gemacht werden, insbesondere müssen aber Angebote im Sozialraum erschlossen werden und Nutzer*innen der Hilfen zur Erziehung daran angebunden werden. Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung müssen in besonderer Weise für Entwicklungsschwierigkeiten von jungen Menschen in der Pandemie sensibilisiert werden.

d.) Stabilisierung von Kindern und Jugendlichen nach psychischen Belastungen, Störungen und Erkrankungen durch die Situation des Lockdowns und der Kontaktbeschränkungen

Im Kontext von erhöhtem Bedarf an psychotherapeutischer Behandlung von Kindern und Jugendlichen gilt es, im Sozialraum gezielt therapeutische Ressourcen zu erschließen und Nutzer*innen von Hilfen zur Erziehung zur Verfügung zu stellen. Eltern, Lehrer*innen und kooperierende Fachkräfte müssen für die psychische Situation von Kindern und Jugendlichen in der Folge der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen sensibilisiert werden. Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung müssen zur Erkennung von psychischen Störungen und Erkrankungen des Kindes und Jugendalters fortgebildet werden.

e.) Aufholen von schulischen Defiziten nach Rückständen in der Bildung

Viele Schüler*innen haben eine Phase von mehrmonatigem Distanz- und Wechselunterricht hinter sich. Auch im Kontext von mangelnder Ausbildung der Lehrkräfte in digitalem Unterricht sind dabei hohe schulische Bildungslücken entstanden. Diese gefährden nicht nur die schulische Laufbahn von Kindern und Jugendlichen, sondern zusätzlich auch deren psychosoziale Gesundheit durch eine erhöhte Frustration und erhöhten Versagenserlebnissen. Fachkräfte der Hilfe zur Erziehung müssen gezielt Maßnahmen ergreifen und installieren, um diese schulischen Bildungslücken möglichst rasch zu schließen und Kindern und Jugendlichen wieder Selbstwirksamkeitserlebnisse im schulischen Bereich zu ermöglichen.

f.) Arbeit im Kontext erhöhten Aufkommens von häuslicher Gewalt und erhöhtem Vorkommen von Missbrauch während der Pandemie

Die aktuellen Kriminalitätsstatistiken zeigen deutlich ein Aufkommen von häuslicher Gewalt, sexuellem Missbrauch und Tötungsdelikten gegenüber Kindern und Jugendlichen. In der

Salus Gesellschaft mbH

Situation der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen, sowie Einschränkung von professionellen Angeboten für Kinder, Jugendlichen und deren Familien ist eine deutlich erhöhte Betroffenheit von Gewalt für Kinder und Jugendliche entstanden. Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung sind in den letzten Monaten und auch aktuell oft der einzige professionelle Außenkontakt für junge Menschen, die sich diesen anvertrauen können. Insofern müssen diese besonders sensibilisiert für den Kontext von Gewalt und Missbrauch sein, Strategien und Maßnahmen entwickeln, um junge Menschen zu schützen und diesen bei Betroffenheit von Gewalt und Missbrauch Hilfe zu leisten.

g.) Sicherung von Ausbildungsperspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Pandemie

In Folge der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Situation ist ein Rückgang von Ausbildungsverhältnissen entstanden. Dies liegt zu einem daran, dass von den Lockdowns betroffenen Betrieben weniger Ausbildungsverhältnisse angeboten werden, zum anderen, dass in Folge der (Teil-)Schließung von Schulen und Maßnahmen der beruflichen Bildung weniger junge Menschen in Ausbildungsreife versetzt wurden. Für junge Menschen in der beruflichen Orientierung ist es schwieriger geworden, Praktika in Betrieben zu finden, da diese deutlich weniger angeboten wurden und aktuell angeboten werden. Fachkräfte der HzE müssen derzeit einen besonderen Aufwand betreiben, um die berufliche Orientierung und den Übergang in Ausbildungsverhältnisse von jungen Menschen zu sichern.

h.) Unterstützung von Anpassungsleistungen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in der sog. „Neuen Normalität“

An die sogenannte „Neue Normalität“ müssen sich auch in psycho-sozialer Entwicklung befindliche Kinder und Jugendliche, sowie deren Familien anpassen. Dies bedeutet eine erhebliche Anpassungsleistung an tiefgreifende gesellschaftliche und soziale Veränderungen, welche Kinder und Jugendliche, sowie deren Familien nicht immer ohne fachliche Unterstützung leisten können. Fachkräfte der HzE arbeiten alltagsorientiert im Sozialraum und setzen bei der Gestaltung des Alltags von Kindern, Jugendlichen und deren Familien an, um die Anpassung an tiefgreifende Veränderungen des Alltags zu unterstützen.

i.) Aktivierung der sozialen Ressourcen von Kindern und Jugendlichen nach Einschränkungen des sozialen Lebens (Vereinsanbindung, Peer-Groups, außerschulischer Bildungsangebote, Freizeitgestaltung)

Auch nach sinkenden Inzidenzen und Fallzahlen, sind junge Menschen weiterhin von Kontaktbeschränkungen und Einschränkungen ihres sozialen Lebens betroffen. Junge Menschen im Sozialraum berichten immer wieder von einer erhöhten Präsenz der Ordnungsbehörden und Kontrollen im Kontext von Kontaktbeschränkungen und erleben Frustration und Einschränkungen ihrer sozialer Möglichkeiten. Das Verbringen von Freizeit in Peer-Groups, die wichtigste Möglichkeit des sozialen Lernens, ist somit nicht, nur heimlich oder unter der Sorge von Ordnungsmaßnahmen möglich. Strukturierte Gruppenangebote, wie der Präsenzunterricht in Schulen oder die wieder immer mehr mögliche Betätigung in

Salus Gesellschaft mbH

Vereinen können diese Möglichkeit des sozialen Lernens und der Ausbildung von sozialen Kompetenzen nicht ersetzen. Junge Menschen haben weiterhin die Motivation und Fähigkeit verloren, sich in der Freizeit in Sportvereinen oder ähnlichen Angeboten zu engagieren. Im Kontext des notwendigen sozialen Lernens und der Identitätsfindung junger Menschen, die hauptsächlich in sozialen Gruppen geschieht, sind Fachkräfte der HzE herausgefordert, in laufenden Hilfen für Kompensation dieses Mangels zu sorgen.

j.) Stabilisierung im Kontext von gesundheitlichen Folgen der Pandemie für jungen Menschen: Übergewicht, Bewegungsmangel usw.

Junge Menschen sind durch die Pandemie im erhöhten Maße von unterschiedlichen gesundheitlichen Folgen betroffen. Leider ist der familiäre Zusammenhang die letztverbliebende Instanz, um Gesundheit und körperliche Entwicklung zu sichern. Auf Eltern lastet eine zusätzliche Aufgabe, die sonst durch Angebote des Sozialraums abgedeckt werden würden. In den Hilfen zur Erziehung müssen Eltern unterstützt werden, die gesundheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen zu sichern und deren leibliches Wohl zu fördern.

k.) Aufarbeitung der gesellschaftlichen Situation, die von Angst, Rückzug und Einschränkungen geprägt ist

Wie verarbeiten Kinder, Jugendliche und deren Familien eigentlich die gesellschaftliche Situation, die in erhöhtem Maße von Unsicherheit, Ängsten und Einschränkungen geprägt ist? Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung können dazu beitragen, dass der Verarbeitungs- und Coping- Prozess unterstützt werden kann. Sie bieten reflexive Gespräche und Beratung in allen Fragen und Aspekten, die notwendig sind, um Kinder und Jugendlichen Sicherheit und Geborgenheit im familiären Kontext zu bieten. Die letzten Monate waren für viele Menschen mit Ohnmachtsgefühlen, Einschränkung der persönlichen Souveränität und Selbstbestimmung verbunden. Was zurück bleibt, ist oft die Angst, in den nächsten Jahren immer wieder kehrende Einschränkungen und den Verlust der eigenen Entscheidungsfreiheit zu erleben.

Für die Salus-Gesellschaft Juni 2021:

Anna Hummel, Lisa Drescher, Hester Sipkema, Sandra Löhmann, Zohal Roman, Fathi Suicer, Samantha Fuchs, Josha Eisenhut